

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

kurzbesuch weit weg



Von Elisabeth von Aster*

Drei Tage war ich weg. Wie vom Erdboden verschluckt. Man bekam mich nicht zu Gesicht. Das Telefon liess ich klingeln, Zeitung und Post blieben im Briefkasten liegen.

Morgens sass ich so lange wie möglich im Bett, bis ich es nicht mehr aushielt. Einmal aufgestanden, wurde keine Zeit verschwendet: Jogginghose und T-Shirt von gestern, duschen würde ich ein andermal. Haare kämmen? Pah! Einfach zusammenbinden. Nächste Station: die Wohnzimmercouch. Bis spät abends sass ich dort auf dem gleichen Fleck, bewegte mich nur, um die durchs stetige Herumrutschen unbequem gewordene Position zu korrigieren. Widerwillig stand ich zwischendurch auch auf, schliesslich muss man ja auch mal etwas essen: Spaghetti oder Ähnliches, Hauptsache schnell, praktisch, gut. Schliesslich ging es wieder ins Bett, bis mir die schweren Augenlider zufielen.

Wo war ich denn nun? Zu Hause? Ja, aber nicht etwa krank. Mit Herzklopfen und feuchten Händen war ich in einer anderen Welt versunken, umgeben von Tapferkeit und Heldentaten: im Harry-Potter-Land. Wieder zurück in Erlenbach, bin ich erleichtert, dass der spannende Kurztrip nun endlich vorbei ist: Die in meiner Abwesenheit liegen gebliebene Arbeit hat sich erbarmungslos auf dem Schreibtisch gestapelt.

* Elisabeth von Aster (20) ist Studentin und lebt in Erlenbach.

mehr als eine board-schule

Eine Wakeboard-Schule sorgt seit vier Jahren für einen jungen Groove im Stäfner Hafen. Begonnen hat aber alles eher zufällig.

Von Stephan Aegerter*

Stäfa. – Seit vier Jahren starten viele Trendsport-Begeisterte vom Stäfner Hafen aus zum Wakeboarden, Wakeskaten oder Wakesurfen und brausen kurz darauf mit einem Brett über den See. Möglich ist das, weil die drei jungen Männer Tobias Müller, Julian Engelhardt und Andreas Rieger damals mit ihrer Leidenschaft Ernst gemacht und die Ceccotorenas Wakeboard School gegründet haben.

Dabei wollten sie ursprünglich bloss den Massen von Badegästen am See entfliehen. «Wir mochten uns nicht mehr zwischen all diese Leute hineinzwängen, deshalb haben wir uns aus Spass ein Boot gekauft, mit dem wir auf dem See ein bisschen rumhängen konnten», sagt Müller. Nachdem die drei zum ersten Mal mit einem Wakeboard über den Zürichsee gebrettert waren, kannte ihre Begeisterung aber keine Grenzen mehr: «Es hat uns regelrecht den Ärmel reingezogen», erinnert er sich.

Der gelernte Innendekorateur lebt inzwischen von der Schule. Er ist aber der Einzige: «Eigentlich ist es die Arbeit von drei Leuten, aber nur einer verdient damit Geld.» Engelhardt und Rieger arbeiten in



BILD SABINE ROCK

Tobias Müller braust mit einem Wakeboard über den See.

100-Prozent-Jobs und steigen in der Freizeit aufs Wakeboard.

So richtig ins Rollen kam die Geschichte vor vier Jahren mit dem Besuch eines Wakeboard-Camps im Tessin. Marco Bruni, ein ehe-

maliger Stäfner, führte dort eine Ceccotorenas Wakeboard School. Von ihm kam die Idee, in Stäfa einen Ableger zu gründen. «Das passt gut, denn die meisten Wakeboarder, die im Tessin ihre Ferien

verbringen, kommen aus dem Raum Zürich», weiss Müller. «Für uns ist das optimal: Wenn die Boarder nicht im Tessin sind, kommen sie hierher.» Aber nicht nur angefressene Sportler zwischen 20 und 35 Jahren finden den Weg nach Stäfa. Unter der Klientel finden sich Menschen jeglichen Alters.

Jahrhundertssommer als Plus

Den Stäfner Wakeboard-Pionieren war 2003 ein Traumstart vergönnt: Sie hatten das Glück, dass die erste Saison just in einen Jahrhundertssommer fiel. Seither haben die Aktivitäten rund um die Schule stetig zugenommen. Anfangs mussten die Jungs noch ihre WG als Basis benutzen, weil sie für ihr Boot nur eine Boje hatten. Mit der Übernahme der Pedalvermietung bekamen sie dann aber einen idealen Platz für Boot und Equipment.

Der Einzug der Wakeboard School ins Hafennareal hat auch neues Leben an den See gebracht, denn die «Ceccos» belassen es nicht bei Wakeboard-Trips auf dem See. Neben der alljährlichen Opening Season Party organisieren sie auch Events wie das Wakesurf-Festival – das dieses Jahr allerdings am Walensee stattfand. Mit ihrer Wakeboard-Schule haben Müller, Engelhardt und Rieger einen coolen Groove in den Stäfner Hafen gebracht – und eine spannende Alternative zum Rumsitzen in den Hafengebäuden.

* Stefan Aegerter (27) ist Musiker und lebt in Stäfa.

cd-tipp

Sie kommen aus Philadelphia, beschreiben ihre eigene Musik als eine Mischung aus Hiphop, Soul und Funk und traten letzten Dezember in der Maag Music Hall auf: **The Roots**. Auch wer gegenüber Liveaufnahmen skeptisch ist, sollte sich «**The Roots Come Alive**» nicht entgehen lassen. Das Album, eine Zusammenstellung der besten Liveauftritte, ist deshalb so hörenswert, weil die Band ihre Songs live ganz anders spielt als auf Konserve: manche Instrumente werden weggelassen, andere dagegen kommen hinzu. «Black Thought» rappt schneller. Soli werden eingefügt, Intros ausgedehnt. Die Jungs sind perfekt aufeinander eingespielt und Profis, was den Spannungsaufbau betrifft. Der Beat kommt zur richtigen Zeit. Damit beweisen sie genau das, was ihnen manche absprechen: dass sie Hiphop machen. Zwar ist ihre Musik im Vergleich zu Genrevertretern alles andere als minimalistisch, Überproduktion kann man ihnen aber nicht vorwerfen. Und wer die Musik trotzdem nicht mag, kann sich immer noch am Cover freuen: Die Tracks sind willkürlich nummeriert. Die Jungs sind einfach vielseitig.

Sandrine Gehriger (16) ist Schülerin und lebt in Uerikon.

SCHLANGENBROT-WELTREKORD ZOLLIKON - SAMSTAG, 25. AUGUST



Lara und Mera (beide 8).



Jasmine (10), Anne (16).



Marianne, Jan (beide 17).



Michael und Jack (beide 8).



Véronique und Sophie (beide 9).

BILDER ELISABETH VON ASTER

Über den sieben Tobeln

Als Baslerin in Zürich wird man nicht nur mit lustigen Fragen (weshalb studierst du in Bern und kommst für ein Praktikum extra nach Zürich?) und Vorurteilen (Oh nein, bist du FCB-Fan?) konfrontiert, sondern versteht manchmal die Mitmenschen von östlich der Aare schlicht und einfach nicht. Kürzlich interviewte ich ältere Menschen zu ihrem ersten Schultag. Der 92-jährige Willy Kuster erzählte mir, wie er einst mit einem Buben Freundschaft geschlossen hatte, der in Küsnacht «ännet em Tobel» gewohnt hatte. Ich war beeindruckt. Der Freund von Willy Kuster musste täglich den weiten Weg über «den Tobel» hinüber nach Küsnacht zurückgelegt haben, stellte ich mir vor. Zurück in der Redaktion, fragte ich bei einer Kollegin nach: «Du, wo genau liegt eigentlich der Tobel oberhalb von Küsnacht?» Als ich ihr erstauntes Gesicht sah, präzierte ich: «Tobel, der Berg!» Sie brach in schallendes Gelächter aus. Ich wäre nie darauf gekommen, dass «Tobel» Schlucht bedeutet. Für mich gehört das Wort nach wie vor in die Kategorie «Irrchel» – Zürcher Hügelnamen halt. (ave)

NOMEN EST OMEN

Familiennamen und ihre Bedeutung



Mathys/Mathis

Der Familienname Mathys gehört in die Gruppe der so genannten Vaternamen. Das heisst, ein Vorfahr trug diesen Namen und gab ihn an seine Nachkommen weiter. Mathis ist eine verkürzte Form des hebräischen Vornamens Matthias. Die Bedeutung ist «Gabe Jahwes». Bei dieser Kurzform kann es auch zu Vermischungen zwischen Matthias und dem ähnlich lautenden Matthäus kommen. In der Schreibung mit «y» kommt Mathys vor allem im Kanton Bern als alteingesessenes Geschlecht vor. Demgegenüber ist die Variante Mathis in Graubünden verbreitet.

Leutwiler/Leutwyler

Wenn man bei diesem Namen die Endung abtrennt, erhält man den Ortsnamen. Leutwil. Diese Ortschaft liegt im Bezirk Kulm, südlich von Lenzburg AG. Hier

haben wir also einen Ort als Ausgangsbasis für die Bildung. Die Person wurde nach ihrem Herkunftsort benannt. In der Schreibung «-wiler» gilt der Name an zwei Orten im Aargau als altes Bürgergeschlecht: In Birrwil und in Reinach; in der Schreibweise «-wyler» nur in Gontenschwil, ebenfalls Aargau. Von diesen drei Ortschaften aus hat sich dann der Familienname vor allem im Kanton Aargau selber und weiter nach Zürich verbreitet. In Familiennamen tritt häufig ein Nebeneinander von Schreibungen mit «y» und «i» auf, wie die genannten Beispiele zeigen. Das «y» ist ein Rest alter schweizerischer Schreibtradition, der in Familiennamen noch erhalten ist. Es steht meist für das mundartlich lange «i» wie eben in Wiler.

Hahn

Der Familienname Hahn ist ein Übername, der auf das menschliche Verhalten Bezug nimmt. So wurde jemand benannt, wenn er stolz oder streitsüchtig war. Übernamen orientieren sich generell an einer auffallenden Eigenschaft eines Menschen, sei es das Verhalten oder das Aussehen; häufig finden so eher negative Züge Eingang ins Namensmaterial. Alteingesessen ist der Name in Magden AG, in La Chaux-de-Fonds NE und in Reichenburg SZ. Ab Ende des 19. Jahrhunderts ist Hahn sehr häufig als Name von eingebür-

gerten Personen aus Deutschland belegt, dies vor allem in den Kantonen Bern, Basel, Thurgau und Zürich.

Fretz/Fretzer

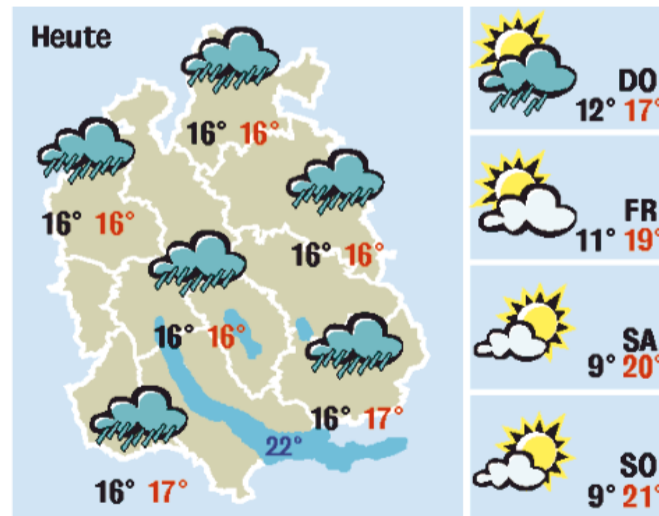
Der Familienname Fretz ist heute vor allem in den städtischen Räumen Zürich, Aarau und Basel verbreitet, alteingesessen ist dieser Name in Bottenwil AG, Kloten und Opfikon ZH. Fretz leitet sich vom Verb «fretzen» in der Bedeutung von «abweiden», «abfressen lassen» (d.h. verfüttern) ab und bedeutet auf einen Berufsnamen übertragen «derjenige, der Futter gibt». Somit handelt es sich bei Fretzer um einen Berufsnamen aus dem Bereich der Landwirtschaft.

Horisberger

Der Familienname ist lediglich in Auswil BE alteingesessen und hat sich von dort in andere Schweizer Kantone verbreitet. Bei diesem Familiennamen kann man ebenfalls die Endung «-er» abtrennen: Übrig bleibt Horisberg. Ein Horisberg selber ist jedoch nicht lokalisierbar, es handelt sich aber ziemlich sicher um eine (heute unbekannt) Flur in Auswil. Demnach liegt ein Wohnstättennamen vor, der ursprünglich die Familie benannte, die auf dem Horisberg wohnte.

Unsere Expertin:

Dr. Simone Berchtold, Linguistin an der Universität Zürich.



DAS WETTER AM ZÜRICHSEE

Trüb und wiederholt nass

Der heutige Mittwoch geht am Zürichsee unbeständig über die Bühne. Der Himmel ist stark bewölkt, wiederholt gibt es zum Teil kräftige Regengüsse und eingelagerte Gewitter. Die Temperaturen verharren ganztags bei kühlen 16 Grad. Der Wind weht nur schwach, in Schauernähe frischt er jedoch böig auf.

Prognosen: Am Donnerstag bleibt es unbeständig und zeitweise nass, die Regengüsse lassen jedoch langsam etwas nach, und es zeigen sich auch Aufhellungen. Am Freitag bleibt es trocken und zum Teil sonnig. Das Wochenende bringt recht sonniges Wetter und leicht steigende Temperaturen.

Bergwetter:

Hörnli	Gewitterregen	14°
Üedliberg	starker Regen	15°
Lägern	starker Regen	15°
Pfannenstiel	starker Regen	15°

Schadstoffe:

Messstation	Messwert	Grenzwert
Rapperswil	µg/m³	µg/m³
Feinstaub PM ₁₀	29	50
Stickoxide NO ₂	53	80
Ozon O ₃	68	120

PM₁₀, NO₂: Mittelwerte des Vortages.
O₃: Max. Stundenmittel des Vortages.



Peter Wick, MeteoNews
Persönliches Wettertelefon:
0900 575 775 (Fr. 2.80/Min.)